

# Ansprache bei der Vorstellung des Alemannischen Wörterbuchs

25. September 2009 in Oberried



Der Landesverein Badische Heimat hat zusammen mit der Muettersproch-Gsellschaft das Alemannische Wörterbuch für Baden herausgegeben, das als Band 2 seiner neuen Schriftenreihe soeben erschienen ist. Ich vertrete den Präsidenten

des Landesvereins, Herrn Dr. Sven von Ungern-Sternberg, der zu seinem großen Bedauern heute verhindert ist. Die Aufnahme dieser Buchvorstellung in die Alemannische Woche in Oberried lag auch deshalb nahe, weil Herr Bürgermeister Franz-Josef Winterhalter auch Präsident der Muettersproch-Gsellschaft ist. Auch für diese bin ich kein Fremder, ich bin schon fast seit ihrer Gründung Vereinsmitglied.

Als erstes will ich die Autoren des Wörterbuchs, Herrn Dr. Rudolf Post und Frau Friedel Scheer-Nahor, nennen und sie zu ihrem großartigen Werk beglückwünschen. Man kann das Buch aufschlagen, wo man will, und erkennt sofort, mit welcher Sorgfalt und Sachkenntnis die einzelnen Wörter erläutert sind, wobei oft dem Umstand Rechnung getragen werden mußte, daß die alemannische Sprache in ihren Verbreitungsgebieten mitunter beträchtliche Unterschiede aufweist. Mit der „Gliederung des Alemannischen“ hat sich ja schon Ernst Ochs, einer der großen Mundartforscher, vor hundert Jahren beschäftigt. Jedem, der sich mit dem Alemannischen befaßt, ob es „si Muettersproch isch oder nit“,

sei auch die Einführung in das Wörterbuch empfohlen.

Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte man begonnen, den Wortschatz des Alemannischen zu sammeln, und ich will nur einige Namen von Gelehrten nennen, die sich schon in jener frühen Zeit bemüht haben, den Wörterbestand im badischen Sprachraum zu erfassen, etwa Friedrich Kluge, dem wir auch das große Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache verdanken, und Ernst Ochs – aber auch Ludwig Sütterlin, Alfred Götte und Friedrich Wilhelm. Im Vorwort zum Badischen Wörterbuch erwähnt im Jahr 1925 Ernst Ochs beiläufig die volkscundliche Umfrage, die Friedrich Kluge 1894 an viele Stellen hinausgegeben hat, und deren Beantwortungen, „z. Zt. vom Verein Badische Heimat verwaltet“, reiche Beute ergeben hätten. Der Landesverein war also schon in früherer Zeit an der Erfassung des alemannischen Wortschatzes beteiligt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe das Alemannische Wörterbuch als Band 2 der Schriftenreihe des Landesvereins Badische Heimat genannt und die große Leistung der Autoren hervorgehoben. Dabei könnte ich es eigentlich bewenden lassen. Das bringe ich aber nicht fertig. Erlauben Sie mir wenigstens noch, ein Wort zum Thema Sprache zu sagen und noch ein paar kurze Bemerkungen zu Einzelheiten der alemannischen Sprache zu machen!

Sprache darf auch heute nicht als bloßes Mittel der Verständigung und der Übermittlung von Nachrichten aufgefaßt und benutzt werden. Sprache ist vielmehr ein Stoff der Kunst, aus dem großartige Werke geschaffen werden können und geschaffen wurden, die die

Kultur ebenso prägen wie die Werke der bildenden Kunst und der Musik. Von dem, was man in jungen Jahren aufgenommen hat, zehrt man ein Leben lang. In einer Betrachtung über das Glück hat Hermann Hesse die Sprache als persönliches Eigentum des Menschen bezeichnet. Ich nenne nur die Balladen, die uns im Gedächtnis geblieben sind, auch wenn vielleicht das Auswendiglernen in der Schule als lästig empfunden wurde. Ich denke an große Bühnenwerke und Prosaschriften. Ich nenne hier nur den uns besonders nahestehenden Johann Peter Hebel, etwa sein „Unverhofftes Wiedersehen“ oder „Kannitverstan“, aber auch seine alemannischen Gedichte, etwa die große „Vergänglichkeit“.

Über das Alemannische gäbe es viel Interessantes zu sagen. Ich will zunächst nur auf eine Eigenheit hinweisen, die die Verbformen der Vergangenheit betrifft. Es gibt keine Erzählzeit, kein Imperfekt, jedenfalls nicht im Indikativ. Man sagt nicht „Ich ging, er kam“, sondern „I bin gange, er isch kumme“. Wenn die Bewohner der Villa Romana bei Heitersheim einen dort ansässigen Nachbarn gebeten hätten, Caesars berühmtes „Veni, vidi, vici“ zu übersetzen, hätte er also nicht „Ich kam, sah und siegte“ gesagt, sondern „I bin chuu, i ha gsehne und i ha gwunne“.

Die sorgsame und differenzierte Arbeit der Autoren des Wörterbuchs habe ich bei dem Wort „Ätti“ bewundert. Von meinem Vater (er stammte aus Köndringen) hatte ich gelernt, daß der Ätti der Großvater ist. Dann sah ich, daß Johann Peter Hebel seinen Allemannischen Gedichten Worterklärungen beigegeben hat, in denen es beim Wort „Ätti“ heißt „Vater“. Altdeutsch: „Atta“. Das hat mich zu dem überheblichen Satz gebracht: „Hier irrt Hebel“. Jetzt habe ich im Wörterbuch gesehen, daß das Wort – je nach dem regionalen Brauch – sowohl „Vater“ als auch „Großvater“ bedeuten kann.

Eine Besonderheit, auf die auch das Wörterbuch beim Stichwort „zwei“ zu sprechen kommt, ist die verschiedene Form dieses Zahlworts (und des ihm entsprechenden „beide“) je nachdem, bei welchem Hauptwort sie stehen. Man spricht von „zwee Manne“, „zwo Fraue“ und „zwei Chinder“ und „all bed Ochse, all bod Chieh, un all beid Chälber“. Diesen Unter-

schied finden wir auch in Martin Luthers Bibelübersetzung, wo es heißt „Zween Jünger gingen nach Emmaus“ oder wenn von „Jakob und seinen zwo Schnuren“ die Rede ist (die Schnur ist die Schwiegertochter).

Und jetzt komme ich endlich zum Schluß. Ich hatte überlegt, ob ich ein alemannisches Gedicht vortragen könnte, wobei ich natürlich an Johann Peter Hebel dachte, las dann aber in der Einführung zum Wörterbuch, das Hebel-Alemannische werde „von vielen als das Alemannische schlechthin verabsolutiert, was aber dem Reichtum und der Vielfalt des alemannischen Sprachraums nicht gerecht würde“.

So will ich auch mit einem Dichtwerk schließen, das nicht von Hebel stammt, das auch nicht ernst genommen werden will, nämlich mit einem alemannischen Studentenlied, das einen in einer bestimmten Beziehung staunen läßt.

Unter dem Titel „Das Lied vom Vehrele“ findet man zwölf Strophen in reinem Alemannisch. Die erste lautet:

*„Do hen se de Vehrele ins Exame gno,  
Do het der Vehrele gseit:  
Sie were mi scho wieder goh, losse go  
so het der Vehrele gseit.“*

Hier kommt das Wort „go“ vor, das ein wenig versteckt im Stichwort „ge“ in Hubert Baums Alemannischem Taschenwörterbuch zu finden ist. Unsere Autoren lassen es aber auch hier nicht fehlen; auch sie wissen, daß „go“ entweder als „Infinitiv-Partikel“ oder in einer bestimmten adverbialen Funktion eine Rolle spielen kann. Das hat mir dann auch wieder sehr imponiert!

Nun aber das zweite, für mich doch sehr Erstaunliche! Das Lied vom Vehrele (wohl eine Verkürzung des Vornamens Xaver) steht im Allgemeinen deutschen Commersbuch, das (jedenfalls in der ersten Auflage) bei Moritz Schauenburg in Straßburg schon im Jahr 1858 erschienen ist; es war seiner Bestimmung entsprechend bei Studenten aller deutschen Universitäten verbreitet. Es ist schon sehr erstaunlich und nicht allen, die alemannische Dichtung sammeln, bekannt, daß man in einem so alten Liederbuch mit mehreren hundert Studentenliedern und Volksliedern ein ale-

## Badische Präsen- te für symbadische Menschen



• Polo-Shirts  
• T-Shirts  
• Fahnen  
• Bücher  
• Aufkleber  
• Pins  
usw.  
ständig über  
500 Artikel vorrätig



Margit und Willi Stürmlinger  
BadenFanShop\*

76448 Durmersheim

Ortsteil Würmersheim · Auer Str. 20

Tel. 0 72 45 / 93 30-0 · Fax 93 30-33

Mobil 0172-90 30 710 + 0172-64 08 900

info@badenfan.de

www.badenfan.de

\* ein Geschäftsbereich der Büroteam 3000 GmbH

...alles was ein Badener braucht.

mannisches Gedicht findet, das aus zwölf Strophen besteht, von denen ich jetzt nur noch zwei vortragen will: So heißt z. B. die vierte Strophe:

*Do hen si ne gfrog nach der Astronomie,  
Do het der Vehrele gseit:  
Im Sterne gits der beschte Wii  
So het der Vehrele gseit.*

Nachdem Vehrele in allen Prüfungsfächern gezeigt hat, daß er offensichtlich kein ernsthafter Student ist, sondern mehr vom Wein als von den Studienfächern hält, geht es so zu Ende:

*Do hen se de Vehrele zur Tür nus keit,  
Do het der Vehrele gseit:  
„I ha's ja glich vo Anfang gseit“,  
So het der Vehrele gseit.*

Und jetzt will ich einem ähnlichen Schicksal entgehen und freiwillig diesen Platz räumen; haben Sie vielen Dank für das geduldige Zuhören!



Anschrift des Autors:  
Min. a.D. Prof. Dr.  
Helmut Engler  
Neumattenstraße 5  
79102 Freiburg i. Br.